

Republikanismus und Resilienz

Elemente einer Politischen Theorie der Lebensfähigkeit liberaler Demokratien

Alexander Stulpe*

Schlüsselwörter: Republikanische Theorie, Resilienz-Begriff, evolutionistische Systemtheorie, liberale Demokratie vs. Autoritarismus, hybride Kriegsführung, Freiheit und Sicherheit, normative Rekonstruktion, republikanische Disposition

Zusammenfassung: Ausgehend von Charles Taylors ‚republikanischer These‘ hebt der Artikel eine besondere Stärke der liberalen Demokratie hervor: Aufgrund derjenigen normativen Orientierungen ihrer Bürger:innen, die als funktional notwendige Bedingungen ihrer Existenz vorausgesetzt werden müssen, verfügt sie über eine besondere Quelle gesellschaftlicher Resilienz, durch die sie die gegenwärtigen, durch autoritäre Infragestellungen und Anfeindungen geprägten Herausforderungen bewältigen kann. Hierzu wird ein im Anschluss an Niklas Luhmann sozialtheoretisch reflektierter Begriff gesellschaftlicher Resilienz entwickelt, der normativ-rekonstruktiv im Sinne der Kritischen Theorie Axel Honneths auf die von Taylor als Patriotismus angesprochenen sozialmoralischen Ressourcen angewendet wird. Für diese Ressourcen, erweitert um neorömisch-republikanische Motive, wird der Begriff einer auch für liberale Demokratien notwendigen ‚republikanischen Disposition‘ eingeführt.

Abstract: Based on Charles Taylor’s ‘republican thesis’, the article highlights a particular strength of liberal democracy: its possession of a special source of societal resilience. This source originates from the normative orientations of its citizens. These orientations are in themselves functionally necessary to assure its very existence and enable liberal democracy to overcome the current challenges brought about by authoritarianism and its various anti-democratic manifestations. For analytical purposes, the article posits a concept of societal resilience based in Niklas Luhmann’s social theory. This concept is in turn applied to those socio-moral resources Taylor has framed as ‘patriotism’. In doing so, I follow the normative-reconstructive approach as reflected in Axel Honneth’s critical theory. Instead of Taylor’s ‘patriotism’, however, this article develops the concept of a ‘republican disposition’ in order to denote these resources and furthermore relate them to neo-Roman republican motifs. In conclusion, I content that for the survival of liberal democracies the evolution and consolidation of a robust republican disposition is indispensable.

* Alexander Stulpe, Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg
ID 0009-0001-0223-5693, Kontakt: stulpea@hsu-hh.de

1. Zur Lage der liberalen Demokratie

Dem allgemeinen Befinden nach ist die gegenwärtige Lage der liberalen Demokratie kritisch. Davon zeugen in symptomatischer Weise bereits die Titel von Veröffentlichungen der letzten Jahre, die vom *End of Democracy* (Buffin de Chosal 2017) handeln oder die *demokratische Regression* thematisieren (Schäfer/Zürn 2021), die der Frage nachgehen, *Wie Demokratien enden* (Nonn 2020; vgl. Runciman 2018) beziehungsweise wie sie sterben – *How Democracies Die* (Levitsky/Ziblatt 2018) –, oder schlicht *Westlessness* (MSC 2020a) diagnostizieren. Die düster gestimmte Metaphorik evoziert und dementiert zugleich die Formel des *End of History*, unter der Francis Fukuyama (1989; 1992) vor mehr als drei Jahrzehnten angesichts des Endes des Kalten Krieges in seiner geschichtsphilosophischen Fortschrittserzählung den welthistorisch finalen Sieg der liberalen Demokratie des Westens über alle anderen politischen Ordnungsideen konstatierte.

Nach einer von diesem Befund inspirierten Lagebestimmung der liberalen Demokratie mit Blick auf gegenwärtige Herausforderungen durch autoritäre Tendenzen und Akteure wird im Folgenden der Vorschlag unterbreitet, die Lebensaussichten der liberalen Demokratie im Lichte der ‚republikanischen These‘ Charles Taylors zu interpretieren und hierfür auf das Konzept der Resilienz zu rekurrieren (2.). Hierzu wird sodann im Anschluss an evolutions- und systemtheoretische Überlegungen Niklas Luhmanns ein Begriff gesellschaftlicher Resilienz entwickelt, der dem angesichts der oft kritisierten Unschärfe in der landläufigen Begriffsverwendung gegebenen Desiderat begrifflicher Präzisierung und angemessener Komplexität entspricht. Vor allem soll damit ein politiktheoretisch und politikwissenschaftlich anschlussfähiges begriffliches Angebot unterbreitet werden, das sich in der hier im Folgenden vorgeschlagenen P3-Formel verdichtet (3.). Der so gewonnene, sozialtheoretisch reflektierte Begriff gesellschaftlicher Resilienz wird dann wieder mit der Politischen Theorie des Republikanismus und der Frage nach der Lebensfähigkeit liberaler Demokratien zusammengeführt, wenn abschließend unter Hinzuziehung weiterer, kritisch-theoretischer und republikanischer Perspektiven gezeigt wird, dass und inwiefern sich die republikanische Theorie auf real existierende liberale Demokratien beziehen lässt, und was das für deren gesellschaftliche Resilienz angesichts der skizzierten drei autoritären Herausforderungen bedeutet (4.).

2. Drei autoritäre Herausforderungen und die republikanische These

Es lohnt sich, das ideenpolitische Hauptargument Fukuyamas kurz in Erinnerung zu rufen, um es kontrastverstärkend zur Interpretation der heutigen Lage heranzuziehen. Denn Fukuyamas endgeschichtliche Erzählung vom finalen Triumph der liberalen Demokratie bezog sich primär auf „mankind’s ideological evolution“ (Fukuyama 1989: 4), mithin auf die seinerzeit plausible Evidenzbasis einer überlegenen Attraktivität der liberaldemokratischen Idee, die sich durchgesetzt hatte und faktisch nicht mehr ernsthaft herausgefordert wurde: Ein „victory of liberalism [...] in the realm of ideas or conscious-